Gesucht wird: der Allerbeste

Von Stuart Pigott – Artikel aus der Frankfurter Allgemeinen vom 25.5.2014

Obwohl die Frage nach dem besten Wein der Welt ganz offensichtlich leicht lächerlich ist, wird sie doch immer wieder gestellt. Angesichts der verwirrenden Vielfalt beim Wein verbirgt sich dahinter oft die Sehnsucht nach einer einfachen Antwort. Die Auswahl ist übrigens auch für mich als Experten ziemlich unübersichtlich. Es gibt etwa 10000 verschiedene Rebsorten und Tausende von Weingebieten!

Der hoffnungsvolle Weinfreund denkt also, wenn es einen Wein gäbe, der definitiv besser als alle anderen schmeckt, müsste man ihn nur einmal kosten und hätte einen ganz klaren Referenz- und Orientierungspunkt. Dann wäre man auf einen Schlag ein Kenner. Doch, ach, genau dieses Szenario ist unmöglich, weil die Geschmäcker bekanntlich sehr unterschiedlich sind.

Die meisten weintrinkenden Mitmenschen gehen ausserdem davon aus, wir Experten seien uns einig, doch auch das ist ein ganz gewaltiger Irrtum. Er basiert auf den Weinbüchern der alten Art, mit hierarchischen Listen der Spitzenweine, vor allem den roten Gewächsen aus dem Bordeaux. Man muss allerdings dazu anmerken, dass die Welt der hochwertigen Weine damals wesentlich übersichtlicher war als heute. Seit der Jahrtausendwende gibt es immer wieder und immer mehr Überraschungen und Neuerungen, wie etwa das Weingut Moric in Grosshöflein/Burgenland in Österreich.

Als Casinocroupier Roland Velich den Betrieb 2001 gründete, war Blaufränkisch eine österreichische Weintraube auf der Suche nacheinem neuen Ruf. Velich erkannte genau das und schwamm mit seinen Rotweinen stilistisch gegen den Strom, indem er sie fast ohne Vanille- und Raucharomen durch die Lagerung im Barrique-Eichenfass ausbaute.

Durch den Verzicht auf diese „Eichenschminke“ kam eine Vielzahl an Aromen zum Vorschein, vor allem Pfeffer, Holunder und vielerlei schwarze Beeren, aber auch Blüten und Kräuter. Nicht nur der normale Moric Blaufränkisch, sondern auch die geschmacklich extrem konzentrierten Spitzenweine zeigen eine belebende Säurefrische und wirken nie schwer. Velich hat diese neue Art des Rotweins erstaunlich schnell perfektioniert.

Der 2011er Blaufräkisch Reserve ist ein prototypisches Beispiel eines Moric-Weins und kostet gerade29 Euro. Zugleich fleischig und sanftherb im Geschmack, bietet er im Duft die ganze Bandbreite feiner Blaufränkisch-Aromen. An der Spitze des Moric-Sortiments stehen die zwei „Alten Reben“, Abfüllungen aus Neckenmarkt und Lutzmannsburg.

Der deutlich erdigere 2011er Lutzmannsburg „Alte Reben“ (75 Euro) beginnt gerade erst, seine aromatischen Schätze zu entfalten, und verlangt ein grosses Rotweinglas, Zeit und Aufmerksamkeit. Enorm kraftvoll, aber auch seidig und delikat, bietet er den alt-etablierten Kandidaten für den Titel „Bester Wein der Welt“ berechtigtermassen Paroli und schmeckt doch glücklicherweise vollkommen anders als jedweder Bordeaux oder Burgunder.